

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenger Tagesblattes (gegr. 1940) und des Hainicher Anzeigers (gegr. 1942).
Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadlergraben 7/8,
Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 109500 / Spangro: Frankenberg 2300. — Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung
der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Gauleiter Hante zum Tode des Führers

Die Idee des Nationalsozialismus wird leben
Hirschberg, 3. 5. Aus der seit Wochen so
heldenhaft verteidigten Hauptstadt Schlesiens sprach
am Mittwochabend Gauleiter Hante durch den
deutschen Rundfunk. Er führte u. a. aus:
Alle, die wir den Zusammenbruch von 1918
erleben mußten, wurden Kämpfer im Grenzschutz
und in den Freikorps, um einer Reichsregierung,
mit der wir innerlich nichts zu tun hatten, Helfer
zu sein, sich des Bolschewismus zu erwehren. Dann
folgten wir dem Führer, der sich das Lebensziel
gesetzt hatte, das ganze deutsche Volk zu einigen
und zu verbinden, daß der Bolschewismus auf
keinem Wege innenpolitisch das Reich eroberte. Die
Erfahrungen des Krieges haben gezeigt und die
Geschichte wird es aufweisen, wie recht der Führer
hatte, das Reich stark zu machen, um dem kämpferi-
schen Ansturm der Sowjetunion begegnen zu
können. Für uns, die wir seine Idee fest im Her-
zen tragen, hat es nie einen Zweifel gegeben und
gibt es auch heute keinen Zweifel, daß diese Idee
eben und sich letzten Endes gegenwärtig für Europa
und die Welt auswirken wird. Diese Erkenntnis
vermag freilich im Augenblick die unsagbare Not
und das schwere Elend im ganzen Volk nicht zu
lindern. Diese Erkenntnis gibt uns aber die Kraft,
im Sinne des Führers und seines von ihm ein-
gesetzten Nachfolgers Großadmirals Dönitz alles
zu tun, was noch in unseren Kräften steht, um noch
zu vielen Menschen vor dem Bolschewismus zu
retten, wie noch gerettet werden können. Gleich
der Zeit von 1918 treten wir, ohne nach persön-
lichem Schicksal zu fragen, als Soldaten für unsere
Frauen und Kinder ein.

Befehl der Protektoratsregierung zum Heldentode des Führers

Prag, 3. 5. Der deutsche Staatsminister für
Böhmen und Mähren, Frank, erließ einen Tages-
befehl, in dem es u. a. heißt: Für uns ist der
Führer nicht tot. Der dem Führer geleistete Treue-
eid gilt für nun an für jeden Deutschen dem Groß-
admiral Dönitz. Wir werden ihm zur Seite
stehen und gehorchen. Jeder erfülle seine Pflicht,
es lebe die Nation!
Staatspräsident Dr. Saha richtete an den
Nachfolger des Führers, Großadmiral Dönitz, fol-
gendes Telegramm: Ich bitte Sie, meine und der
Protektoratsregierung tiefste Anteilnahme an dem
schweren Verlust, den das deutsche Volk mit dem
Heldentode des Führers erleidet, entgegenzunehmen.
Möge es Ihnen vergönnt sein, das Reich aus der
augenblicklichen schweren Krise zum Heil aller Völ-
ker glücklich herauszuführen.

Sven Hedin zum Tode Adolf Hitlers

Stockholm, 3. 5. Der große schwedische For-
scher Sven Hedin erklärte in einem Interview
zum Heldentode des Führers: Ich werde eine
tiefste, unaussprechliche Erinnerung an Adolf Hitler
bewahren und ihn als einen der größten Männer
der Weltgeschichte betrachten, dessen Wert for-
schbar ist. Er machte Deutschland zu einer Welt-
macht. Nun steht dieses Deutschland am Rande
seines Abwärtens, weil seine Wälder keine ge-
sunde Stärke und Macht nicht ertragen konnten.
Über ein Volk von 80 Millionen, das sechs Jahre
einer ganzen Welt mit Ausnahme Japans getrotzt
und das gegen 25fache Übermacht gekämpft hat,
kann nicht ausgehört werden. Das Vermächtnis
dieses großen Führers wird im deutschen Volk
weiterleben.

Die Welt vor folgenschweren Entscheidungen

Berlin, 3. 5. Der neue Reichsaußenmin-
ister Graf Schwerin-Kroslitz sagte in einer Rede
u. a.:
In der schwersten Stunde Deutschlands wende
ich mich an die Öffentlichkeit. Noch heißt die
Welt wider vom Lärm der Waffen, noch fallen
die Männer im Kampf um die Verteidigung
des deutschen Heimat. Auf den Straßen des noch
nicht besetzten deutschen Gebietes wälzt sich ein
Strom verzweifelter, von Jagdbombern gejagter
Menschen westwärts auf der Flucht vor unsag-
barem Terror. Im Osten wird der eiserne Vor-
hang immer weiter vorgezogen, hinter dem, den
Augen der Welt entzogen, das Werk der Vernich-
tung vor sich geht. In San Francisco wird über
die Organisierung einer neuen Weltordnung be-
raten, die der Menschheit eine Sicherheit gegen
neue Kriege geben soll. Die Welt weiß, daß ein
dritter Weltkrieg nicht den Untergang einer Na-
tion, sondern den Untergang des Menschenge-
schlechtes bedeuten würde. Die furchtbaren Waffen,
die in diesem Kriege nicht mehr zur Antwor-
tung gekommen sind, würden in einem dritten
Weltkrieg zur Wirkung gelangen und Tod und
Vergerben über die gesamte Menschheit bringen.
Die Deutschen haben von allen Völkern der
Welt am stärksten erlebt, daß der Krieg von
heute die Vernichtung aller Kultur bedeutet.
Mit uns haben die europäischen, von Hunger-
not und bolschewistischem Terror bedrohten Völ-
ker eine Ordnung, die diesem Kampfbeschäftigten
Welt ein neues und dauerndes Frieden

Neue erfolgreiche Ueberrassungsangriffe

Weitere Nordverlagerung der Armeefront beiderseits der Elbe

H. R. A. 5. Auch am Dienstag und in der
Nacht zum Mittwoch wurden beiderseits der Elbe
die schon seit einigen Tagen anhaltenden Kämpfe
mit den sich an einigen Stellen immer mehr
verschärfenden Sowjets angriffsweise geführt. Diese
Vorstöße brachten neuerdings eine allgemeine
Nordverlagerung der Hauptkampflinie und als
Frucht der Angriffe ebenso die erneute Befreiung
deutscher Ortsgemeinden, die einige Tage lang die
Schrecken der sowjetischen Besatzung erdulden
mußten. Wie in Waugen, Bischofswerda
und Ramenz, so auch in jeder, auch der klein-
sten Ortsgemeinde, berichten die unter dem Zwang
der Verhältnisse zurückgebliebenen Einwohner
schauerliche Einzelheiten über das Wüten der
roten Soldateska. Es gibt Ortsgemeinden, wo selbst
Weisheiten nicht vor Vergewaltigung verschont
blieben. Ein junges Mädchen wurde von vieh-
ischen-astatischen Gorden mehr als 60 Mal miß-
braucht und erlitt schwere innere Verletzungen.
Das, was unsere Truppenärzte auch in diesen
letzten Tagen an Verletzungen weinender Frauen
und Mädchen, die Schreckliches erleben mußten
erfahren haben, ist so schrecklich, daß man es
nicht wiedergeben vermag. Die Truppen aber,
die in vorbersten Linie Jungs dieser Ungeheuer-
lichkeiten wurden, sind von einem tiefen Ingrimm
gegen die Bestürmer unseres Volkstums befeelt.
Eine besondere Ueberrassungsangriff war für den
Feind ein neuer, rasch Boden gewinnender An-
griffskrieg, der beiderseits der Autobahn Trese-
den-Berlin aus dem Raum nördlich Rade-
burg in Richtung auf Ortrand vortragend
wurde. Auch in diesem Gebiet gelang un-
seren vorrückenden gepanzerten Verbänden die
Wegnahme mehrerer Ortsgemeinden, die Wiederer-
fassung des Feindwiderstandes und die Ausräu-
mung feindlicher Widerstandsnester. Besonders
bemerkenswert wurde dabei um das stark besetzte
Schönborn gerungen, wo die Sowjets einen
Vortrieb von beachtlicher Stärke ausgebaut hatten.
Trotzdem gelang die Eroberung und Vernichtung
von 26 teilweise schweren Panzergeschützen und das
Zusammenschlagen von 7 weiteren Geschützen. Der
Feind ließ zahlreiche Tote auf dem Schlach-
feld zurück. Als sich der Gegner in den Mittags-
stunden von der ersten Ueberrassungsangriff hatte,
schaffte er schnell über die Weiden hinweg und
versuchte, durch rollenden Einsatz seiner Schlach-
tflieger den deutschen Angriff abzuwehren. Die
von vornherein begrenzten Angriffspunkte konnten
aber überall besiegungsmäßig erreicht werden. Es
wird nun die Aufgabe weiterer Einzelunter-
nehmungen sein, den im überrollten Gebiet stehenden

Feind aufzusparen und zu vernichten.
Erst jetzt, nachdem die Kämpfe um Waugen
und Weichenberg abgeschlossen sind und die
entscheidenden Gefolge- und Reizegefechte der ein-
zelnen Divisionen in genauer Gliederung vor-
liegen, wird offenbar, mit welchem Schweiß
und Angriffsschwung, aber auch mit welcher Schwie-
rigkeit in der Abwehr gegen den mit großen
Waffen anrückenden Gegner gekämpft wurde.
So meldet die Division Brandenburg für die Zeit
von Beginn des Großangriffs, vom 18. bis 30.
April, also für genau 14 Tage, als erbeutet
oder vernichtet 272 Panzer und Sturmgeschütze,
350 Geschütze und PaF und 4402 Kraftwagen
aller Art. Vor der Front der Division wurden
mehr als 14 000 feindliche Tote gezählt und genau
1300 Gefangene eingebracht. Die Vernichtung
von 272 Panzern und Sturmgeschützen bedeutet
für den Gegner allein einen Verlust des Panzer-
bestandes von etwa 1/3. Panzertruppen. Wenn der
einarmige Kommandeur dieser Division, Ritter-
kreuzträger Generalmajor Schulte-Heuthaus,
der an der Ostfront den rechten Arm ver-
lor, von dem Erfolg seiner Division und ein-
zelnen Männern spricht, dann leuchten seine Augen
im Haderleben der großen Kämpfe, die
widerum zur harten Verwundung der so
oft erprobten Brandenburg wurden. General-
major Schulte-Heuthaus ist in den Kämpfen der
letzten Tage zum sechsten Mal verwundet wor-
den. Ein Infanteriegeschütz durchschlug ihm, un-
ter dem abgeschossenen Arm eindringend, die
Schultergegend. Trotzdem blieb er bei seiner
Truppe und führte sie in den schwungvollen
Angriffskämpfen von Erfolg zu Erfolg. Fast die
Hälfte aller abgeschossenen Panzer und Sturm-
geschütze wurden mit der Panzerfaust vernichtet.
Auch am Mittwoch wurde unser Angriff in
dem Großraum nördlich Weichenberg rechts und
links der Elbe und der Autobahn Trese-
den-Berlin mit gutem Erfolg unter neuerlicher Befrei-
ung einiger Ortsgemeinden weiter geführt. Töbel
konnten in einigen kleinen Resten feindliche
Kette, die sich in dem unübersichtlichen Wald-
gelände bisher noch hatten halten können, ver-
nichtet werden. Über 600 feindliche Tote an
einem Tage beweisen neuerlich die Schwere der
gegnerischen Verluste, die sich auch in der Ver-
nichtung oder Eroberung von 11 Geschützen und
50 PaF dokumentieren.
An anderer Stelle der Front nördlich
Waugen und nördlich Weichenberg führten die
Sowjets, deren allmähliche Verstärkung sich
immer mehr bemerkbar macht, Angriffe in So-

lowen- oder sogar Regimentsstärke mit Vor-
überlegung durch, ohne mehr als einen kleinen
Einbruch an einer Stelle zu erreichen.
In den nächsten Tagen muß mit einer härteren
feindlichen Tätigkeit im Raum nördlich Waugen,
Ramenz und Radeburg-Ortrand und südlich
Ortrand und Großschönau-Ortrand gerechnet werden.
Kriegsberichtler Deutmann Bus Rod.

Rein sowjetischer Fortschritt in Mähren

Prag, 3. 5. In einer Kette von Gegenstößen
verteidigen die deutschen Divisionen ihre Abschnitte
im Raum von Brünn und Mählsch-Ortrand gegen
Durchbruch- und Umschlingungsversuche der sowje-
tischen Armeen. Das Kräfteverhältnis hat sich dort
weiter zu unseren Ungunsten verlagert. In täg-
lichen Großangriffen weitet die feindliche Führung
durch Zuführung neuer Divisionen und Brigaden
die Kampfzonen aus. Während nördlich Brünn
und westlich Troppau die Auseinandersetzungen
auf der Stelle treten (südlich Prossnitz, westlich
Kremsitz und südlich Mählsch-Ortrand), wird beider-
seits der Oder jeder verfügbare Panzer, jedes
Rohr und jedes Flugzeug in das Treffen gewor-
fen. Seit Wochen steht die deutsche Front in harten
Kämpfen. Ihre Standhaftigkeit und Ausdauer
in diesen Schlachtfeldern in unehrer schweren
Situation des Schicksals ist ohne Beispiel. In einer
Haltung, die über das gewöhnliche Maß des Sol-
datischen hinausgeht, werfen sich immer wieder
deutsche Truppen den sowjetischen Bataillonen ent-
gegen, findet sich immer wieder eine Kompanie, die
in eine aufgerissene Lücke springt. Überall hat sich
der Einzelkämpfer besonders hervorgetan. Er geht
jeden Panzer an. Und wo nicht aufzubaltende
Übermacht an Raum gewinnt, brennt der nie ver-
sagende Angriffsschwung im Gegenstoß ihn wieder
ein. Was Panzer einreihen, wird gegen die so-
wjetische Infanterie erneut aufgebaut und ver-
teidigt. Wenn z. B. der feindliche Panzerdurch-
bruch über Troppitzau (zwischen Prossnitz und
Pierau) nicht glückt, kann nur darum, weil die
begleitende Infanterie bereits im Anmarsch zu-
sammengeschlossen wurde, obwohl die Panzer schon
nach Norden den hoffnungslosen Situation
durch die mitreißende Gewalt einzelner, durch die
verschorenene Gemeinschaft kleiner Gruppen wurden
alle Durchbruch- und Umschlingungsversuche zunichte.
Auch in den letzten 24 Stunden kam an beiden
Brennpunkten Mährens der Feind seinem Ziele
nicht näher.

Im freigelämpften Waugen / Trümmer und Schutt, die Zeugen heißer Kämpfe

Hilferjugend verteidigte den Schützenplatz und hielt

H. R. A. Fast eine Woche lang ist auf den Stra-
ßen und Plätzen der Speerstadt Waugen gekämpft
worden, fast eine Woche lang erweichte sich ein
Häuflein Männer und Hilferjugender der eisernen
Kammer einer sowjetischen Schützenbrigade und
einer Panzerbrigade, und fast eine Woche lang
lagen sie Tag und Nacht in zermürbenden Hü-
terkämpfen mit den immer näher an den Kern
der Verteidigung vordringenden Bolschewisten. Die
Besatzung von Waugen hielt, sie hielt selbst dann
noch, als die Stunde, da auch der letzte Mann
zusammengeschossen würde, schon an den Fingern
abzuzählen war. Darüber waren sich alle Männer
der Stellung Waugen einig, der Kampfkomman-

dant, ein ebenso schwungvoll-kämpferischer wie taf-
fisch-lug erwerbender Offizier, der Oberbürgermei-
ster, der ihm in allen Versorgungsangelegenheiten
für die ausstarrende Besatzung mit jedem Mittel
— beispielsweise waren schon fünf bevor die ent-
scheidende Division in der Speerstadt einrückte, wie-
der fünf Bäder der Stadt beim Brotboden —
raten, helfend und mit seiner ganzen Persönlich-
keit zur Seite stand, ja, darüber waren sich auch
die Männer der Artillerie einig und die Schwei-
zer Gena aus Bayern, die auf eigenen Wunsch
bei der Besatzung blieb, ein Kapitän einrichtete
und sogar den Artilleriechef: Das Ringen in Waugen
währte bis zur letzten Patrone und bis zum
letzten Mann ausgekämpft werden. Waugen war
ein Bollwerk, an dem sich die Feinde die Zähne
ausbissen. Sie versuchten es mit allen Waffen.
Sie rollten mit ihren Panzern durch die ehmä-
rigen Straßen, die der Stadt die Besatzung
„Schützenschloß“ nannten. Sie richteten
ihre Rohre auf jedes Fenster, beschossen die Lärne
und Giebel, saugten mit Flammenwerfern in die
Kellerlöcher, setzten immer neue Menschen an und
sahen noch dazu von ihren Schloßfliegern einen
gehörigen Segen bringen. Und das Wunder ge-
schah: Waugen hielt sich! Waugen hielt, obwohl
es kein Wasser mehr gab und kleinste Mengen
des lebenserhaltenden Nasses aus einem Spreng-
wagen in der Ortrandburg verteilt wurden.
Ja, die Ortrandburg war der Kern der Verteidi-
gung und war auch das letzte Bollwerk. Hier
hatte sich ein Häuflein Männer — ein Häuflein
zum Vergleich mit der Zahl ihrer Gegner — um
den Kampfkommandanten gesammelt. Bis auf 150
Männer im Umkreis waren die Bolschewisten heran-
gekommen. Schon stand ein sowjetischer Panzer
vor der letzten Sperre. Kapitulation? Tatsächlich
ein Fremdwort. Es gab nur ein Entweder-Oder,
es das Entweder triumphierte schließlich doch.
Es sei nicht geklagt, den Männern droben
auf der Ortrandburg wurden die Augen feucht,
als in der Nacht vom Montag zum Dienstag
der Punktbruch einer auf Waugen rückenden Panzer-
Division eintraf: „Ausfallen, wir kommen!“
— Was lag in diesem Augenblick nicht alles
hinter diesen Männern, die erst denken an
äußeren Ring der Stadt verteidigten, schließlich
an der Stadtmauer und dann gar vor der
Ortrandburg. Was hatten die Hilferjugenden nicht
an Mut bewiesen, die den Schützenplatz, den der
Oberbürgermeister inquisiten in Platz der Hilfer-

jugend umbenannt hat, in schwerem Feuer hiel-
ten, die wie die Berseker kämpften, vom vor-
sichtlichen Einsatz ihrer Hilfer, meist entlassene
kriegsbeschädigte Unteroffiziere, mitzuerleben. Und
mit was für einem kleinen Vorrat an Waffen
und Munition mußten die Verteidiger auskom-
men! Jede Patrone wog doppelt, jede Granate
ein Vielfaches. Doch die Munition ging nicht zu
Grunde. Einer war unermüdlich dabei heranzu-
schaffen, was er nur aufreiben konnte. Der
Waffen-Unteroffizier Trobels aus Cottbus sum-
melte die Munition der Toten, er machte aus-
gefallene Maschinengewehre wieder schußbereit
und baute Panzerfäuste sogar zu Panzern um-
setzen um. Ja, und so wie er, so fand ein jeder
in der Stellung Waugen auf seinem Platz. Frei-
lich, schaut in das Antlitz der Verteidiger von
Waugen, steht die Mauer, die sich über ihre
Wangen gezogen haben, steht die vor Übermü-
dung und Erschöpfung stehenden Augen, dann
wirst du, was die alte Stadt mit ihren aus-
wiesigen Wunden blutenden Straßen und Häusern
in wenigen aber letzten Tagen durchlebt hat.
Die Mase im Angesicht dieser Männer lassen
jeden Heldenjüngling verstummen.
Kriegsberichtler Siegfried Heimlich.

Die Polenfrage in San Francisco

Bischoff, 2. 5. Stettinius, Eden und
Rostow hatten am Dienstag in San Fran-
cisco eine Zusammenkunft. Inhalt der Unter-
redung bildete ein Vorschlag, den die Ameri-
kaner bezüglich der Reorganisation der polnischen
Regierung im Sinne der Armeekonferenz richten
wollt. Dieser Vorschlag ist das Ergebnis eines
Gedankenaustausches, der in den letzten Tagen
zwischen Truman, Stalin und Churchill erfolgte.
In offiziellen Kreisen verlautet, daß in der
Frage der polnischen provisorischen Regierung
eine Lösung durchgeführt im Bereich des Möglichen
liegt. Die besonderen Verhandlungen in San
Francisco haben diese Frage offen gelassen. Nach
einer Unterredung aus Washington haben die
vier Großmächte beschlossen, keine Einladungen
mehr für die Welt-Sicherheits-Konferenz zu er-
lassen.
Von autoritativer Seite hört man die Verstehe-
rung, daß diese Einladungsfrage für Polen nicht
erforderlich ist. Die Vertreter einer polnischen Re-
gierung, die im Sinne der Armeekonferenz des
Armeekonferenz zustande kommen sollte, sind so-
fort Mitglieder der Welt-Sicherheits-Konferenz
und hätten in diesem Falle Zutritt zu der Kon-
ferenz in San Francisco.

und die Möglichkeit eines freien und gestärkten
Lebens bringen soll. Man kann aber eine solche
Ordnung nicht dadurch schaffen, daß man den
roten Brandstifter mit zum Friedensrichter macht.
Die Welt kann nur befreit werden, wenn die
bolschewistische Welt Europa nicht überhandnimmt.
Die Welt steht in diesem Augenblick vor einer
der folgenschwersten Entscheidungen der Mensch-
heitsgeschichte. Je nachdem diese ausfällt, wird
Chaos oder Ordnung, Krieg oder Frieden, Tod
oder Leben die Folge sein.
Hamburg als offene Stadt erklärt
Hainichen, 3. 5. Der Reichsfreier Ham-
burg gab heute um 11 Uhr vormitags bekannt,
daß Hamburg zur offenen Stadt erklärt worden
sei. Die Besetzung Hamburgs durch britische Trup-
pen fand in den Mittagsstunden statt. Der Ober-
befehlshaber der britischen Truppen hat zunächst
ein Ausgehverbot angeordnet. In den lebens-
wichtigen Unternehmungen bleibt ein Notbereich
ausgeschlossen.
Prag zur Kasernenstadt erklärt
Prag, 3. 5. Auf Veranlassung des deutschen
Staatsministers für Böhmen und Mähren hat
Großadmiral v. Dönitz Prag zur Kasernenstadt
erklärt. Die Verhandlungen zur politischen Neu-
gestaltung der Verhältnisse im Protektorat sind
eingeleitet. Jede Siedlung in der ruhigen und
geordneten Fortentwicklung wird mit Waffenge-
walt unterbunden.

